

LESERMEINUNG

„Nicht aufregen über Gänsekot“

Zu dem Artikel „Was tun bei Ärger mit den Wildgänsen?“ (WLZ am 21. Mai) erreichte die Redaktion folgende Zusage.

Graugans und Kanadagans sowie die zu den Enten gehörende Nilgans sind von uns Menschen in Mitteleuropa eingeführt worden – die Graugans als ursprünglich heimische Art mit besonders großer Mühe und viel Aufwand. Da wirkt es merkwürdig, wenn man sie jetzt am liebsten wieder ausrotten würde. Angesichts wirklich katastrophaler Probleme mit dem Krieg in der Ukraine und mit den vielen Kranken durch die Pandemie ist es doch wohl lächerlich, sich über den Kot von Gänsen aufzuregen.

Der Gänsekot trägt keine Krankheit erregenden Keime, er trocknet bei Sonne rasch ein und geht bei Regen als Dünger in den Boden hinein. Einen großen klugen Vogel mit Todesstrafe zu belegen, weil er Kot aus den Resten seiner Grasmahlzeit hinterlässt, dafür gibt es keinen vernünftigen Grund. Die Vögel finden draußen auf Äckern und Wiesen genug Grünes. Man sollte sie nur nicht zusätzlich anfüttern (...). Weideschäden durch Gänse entstehen in der Landwirtschaft zeitbegrenzt und lokal. Es sind keine gesamtwirtschaftlichen Schäden, die im Sinne des Gesetzes vermieden werden müssen. Doch sollten sie den Betroffenen ausgeglichen werden. Vorher aber sollten Mittel und Wege gesucht werden, die Vögel ohne Blutvergießen zu verscheuchen und sie dort zu halten, wo kein Schaden entsteht.

Wer mehr über Gänse nachlesen will, findet alles Nötige im neuen Gänsebuch: Kruckenberg/Kölzsch/Mooij/Bergmann: Das große Buch der Gänse. Aula, Wiebelsheim 2022.

Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann, Bad Arolsen